

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1997

Linz 1999

Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Impressum	4
Verwendete Abkürzungen und Siglen	7
Vorwort	9
Walter Aspernig (Wels):	
Die grundherrschaftliche Entwicklung der nordwestlichen Umgebung von Linz (Puchenau und Pöstlingberg) von der bayerischen Landnahme bis zur Aufhebung der Grundherrschaft	11
Alois Toriser (Laa an der Thaya):	
Die Orgelbauerfamilie Richter aus Linz	109
Emil Puffer und Zdeněk Šimeček (Linz und Brno):	
Der Linzer Ehrenbürger Franz Nadherny und sein Manuskript über den Schiffsverkehr auf der oberen Donau zu Beginn der zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts	183
Nikolaus Stadler (Linz):	
„Sieg sei unser täglich Brot“ Alltagsgeschichte am Beispiel der Lebensmittelkrise in Linz am Übergang von Monarchie zu Republik 1917–1919	197
Oskar Dohle (Salzburg):	
Urfahr – 80 Jahre bei Linz (1919-1999)	291
Maximilian Schimböck (Linz):	
Volksbüchereien in Linz	353
Oskar Dohle (Salzburg):	
Die Chronik der Linzer Judenschule. Mai–November 1938	409
Hanns Kreczi (Linz):	
Die Herausforderungen meines Lebens. Versuch einer zeitgemäßen Autobiographie	425

Wolfgang M ö l l e k e n (Herford): Ein Linzaufenthalt des russischen Dichters Maximilian Woloschin im Juni 1900	475
Buchbesprechungen	479

Wir haben den besitzgeschichtlichen Weg der ehemals Puchheimer Güter in der Puchenu im Spätmittelalter verfolgt und festgestellt, daß fast alle, nämlich der Oberhäuserer, Wiesinger, Gattereder (samt der Kronöd), Unterhuemer, Unterhäuserer, Reinprecht, Hinterachleitner und Meier zwischen 1460 und 1477 in die Hände Herrn Ulrichs von Starhemberg gelangt waren und nur der Vorderachleitner über die Herren von Schallenberg an die Starhemberger auf Wildberg und das Grubergut aus dem Kammerererbe über unbekannte Besitzer an die Herrschaft Waxenberg gekommen waren.

Die Eschelberger Güter zu Puchenu

Es gilt nun die Frage zu klären, wer im Spätmittelalter die dem ehemals Freisinger Herrschaftskomplex benachbarten Güter besaß. Auskunft darüber geben uns in erster Linie die heute in Vaduz aufbewahrten Lehenbücher der Herren von Liechtenstein. Darnach war die Lehenschaft an den Gütern in diesem Bereich zwischen den Liechtensteinern und den Herren von Traun geteilt. Die Höfe Steinparzer, Kainzenberger, Reuter, Edholzer, Wöger, (Unter)Brandstetter und Aigner trug in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts Kaspar Schreyer zu Lehen,⁹⁴ ein Ritter aus dem Gefolge der Grafen von Schaunberg.⁹⁵ Das Wallnedergut war 1458 von dem uns schon bekannten Linzer Bürger Anton Pechrer an Hans von Starhemberg gelangt,⁹⁶ der 1473 die Befreiung von der halben Liechtensteiner Lehenschaft erreichte.⁹⁷ Dieser Hof blieb fortan unter der Herrschaft Wildberg.⁹⁸ Der Bauernhof Eder in der Unterpuchenu war ebenfalls Lehen der Herren von Liechtenstein und befand sich 1491 im Besitz des Freistädter Bürgers Andreas Weissenauer und seiner Frau Amalia.⁹⁹ Den Oberhuemer (*Huebmaier*) und den Steiner finden wir erstmals 1471 als Beutellehen der Trauner Herrschaft Eschelberg,¹⁰⁰ zu der auch der Forstner gehörte.¹⁰¹

Von Anfang des 16. Jahrhunderts bis 1848 finden wir alle oben genannten Liechtensteiner bzw. Trauner Lehen (ausgenommen nur das Wallnedergut und

⁹⁴ Archiv Liechtenstein Vaduz, Hs. 1812 pag. 23, Hs. 1816 pag. 6 und Hs. 1819 pag. 22.

⁹⁵ OÖLA, HA Starhemberg, Urk. 857 (1413 Juli 23., Passau).

⁹⁶ OÖLA, HA Starhemberg, Hs. 153; Erich Trinks, Der Freisitz Auerberg bis zum Übergang an die Starhemberg im Jahre 1631. In: JbL 1950, 344.

⁹⁷ OÖLA, HA Starhemberg, Urk. 1727 (= LR B II J, Nr. 83).

⁹⁸ OÖLA, HA Starhemberg, Urbare Hs. 204 ff.

⁹⁹ OÖLA, Stadtarchiv Freistadt, Sch. 750, fol. 29^v-30^r (1491 Jänner 21.); Archiv Liechtenstein Vaduz, Hs. 1823 pag. 14 (1499 Juni 17.).

¹⁰⁰ OÖLA, HA Traun, Hs. 1 u. 2 (Urbare Eschelberg/Traun 1471 und 1505).

¹⁰¹ OÖLA, HA Traun, Hs. 2 (Urbare Eschelberg/Traun 1505).

der Eder) unter der Herrschaft Eschelberg, die die Herrn von Traun zumindest seit dem 13. Jahrhundert besaßen und erst 1591 an die aus Kärnten stammenden Herren von Gera verkauften. Seit 1647 war Eschelberg im Besitz der Starhemberger.¹⁰²

Es stellt sich nun die Frage, wie die Herren von Traun bzw. die Herren von Liechtenstein zu diesen Lehen gekommen sind und wie die Halbierung der Lehensobrigkeit über die Mehrzahl der oben genannten Puchenuer Bauernhöfe zu erklären ist. Da diesbezügliche Quellen fehlen, können wir nur aus der herrschaftlichen Situation des 12. bis 15. Jahrhunderts rund um Puchenu entsprechende Schlüsse ziehen. So wissen wir, daß Hartneid von Liechtenstein, der erste uns bekannte Lehensherr der Liechtensteiner Lehen zu Puchenu, als Gatte der Dorothea von Kapellen einen großen Teil des Erbes der im Jahre 1406 mit Eberhard II. ausgestorbenen Herren von Kapellen gewinnen konnte. Darunter befand sich die Herrschaft Steyregg, ein Lehen des Bischofs von Passau, und das mit dieser vereinigte Herrschaftsgebiet am Kürnberg.

Die Herren von Kapellen waren ein altes, mit den Schlierbachern verwandtes Adelsgeschlecht im Traungau. Der wohl bedeutendste Vertreter war der Landeshauptmann Ulrich II. von Kapellen, der 1279 von König Rudolf I. von Habsburg für seine große Hilfe in dessen Auseinandersetzung mit König Ottokar II. Přemysl mit weitgehenden Vollmachten in dieses Amt eingesetzt wurde. Dieser Ulrich kaufte 1280 von den Brüdern Luitold und Heinrich von Kuenring das passauische Lehen Steyregg mit seinem Zubehör und begann von dieser Basis aus den Aufbau einer bedeutenden Machtstellung.¹⁰³ Sein Sohn Konrad von Kapellen errichtete um seine Burg Kürnberg ein Herrschaftsgebiet, das nach seinem kinderlosen Tod bald nach 1315 mit der Herrschaft Steyregg vereinigt wurde.¹⁰⁴

Aus der Tatsache, daß auch südlich des Kürnberg in Pasching im 15. Jahrhundert die in Puchenu vorhandene Teilung der Lehensobrigkeit zwischen den Liechtensteinern und den Traunern zu beobachten ist¹⁰⁵ und auch dort die Kapeller die Vorgänger der Liechtensteiner waren, ist zu schließen, daß es einstmals, möglicherweise schon im 13. Jahrhundert, zu dieser Teilung gekommen ist. Das setzt wohl eine Verwandtschaft zwischen den Herren von Traun und den Kapellern voraus, die bisher nicht nachgewiesen werden konnte. Es wäre somit vorstellbar, daß die Liechtensteiner (vorher Kapeller)

¹⁰² Herbert Baumert und Georg Grüll, *Burgen und Schlösser in Oberösterreich. Mühlviertel und Linz*. Wien ³1968, 84.

¹⁰³ Franz Wilflingseder, *Geschichte des Schlosses und der Herrschaft Steyreck*. Diss. Innsbruck 1947, 12.

¹⁰⁴ Walter Aspernig, *Geschichte des Kürnberg bei Linz*. In: *HistJbL* 1967, 57.

¹⁰⁵ OÖLA, Starhemberger Archivalien, Hs. 12.

Besitzrechte sowohl in der Puchenau als auch um den Kürnberg (einschließlich der bis ins 15. Jahrhundert bestehenden Burg Kürnberg) aus ehemaligem Besitz der Herren von Traun hervorgegangen sind, die seit Beginn des 12. Jahrhunderts im Traungau eine bedeutende Rolle spielten und nördlich der Donau die Herrschaft Eschelberg zu Lehen besaßen. Ihre Lehensherren waren dort die bayerischen Grafen von Leonberg,¹⁰⁶ mit denen sich eine mögliche Spur der Puchenauer Besitzrechte im Dunkel des bayerischen Hochmittelalters verliert.

Von den Gütern am Puchenauer Abhang des Pöstlingbergs schließlich sind der Hacker und der Freiseder schon im ältesten Steyregger Urbar 1481 als Rechtlehen angeführt,¹⁰⁷ das Langmantlgut war Lehen der Herren von Wallsee,¹⁰⁸ während das Tabergergut erst 1600 unter der Herrschaft Lustenfelden faßbar wird.¹⁰⁹

Es gab also im Spätmittelalter keinen Herrschaftssitz in Puchenau. Das ehemals dem Bistum Freising zugehörige, später an die Herrschaft Puchheim gelangte Untertanenamt, das die Bauernhöfe auf den niedrigeren Donauterrassen umfaßte, war aufgelöst worden. Die meisten seiner Höfe gelangten als landesfürstliche Lehen für etwa hundert Jahre an verschiedene überwiegend bürgerliche Besitzer.

Die höher gelegenen ehemaligen Liechtensteiner und Trauner Lehen hingegen wurden an die damalige Trauner Herrschaft Eschelberg gezogen und von dort aus bis zur Aufhebung der Grundherrschaft verwaltet.

Das „Walthasar Alkofer Amt“

Während also diese letzteren (Eschelberger) Höfe dem Güterhandel entzogen blieben, gelangten viele der anderen Güter in der Puchenau zwischen 1460 und 1477 durch Kauf an den Adeligen Ulrich von Starhemberg. So erwarb er 1460 vom Ennser Bürger Hans Sparsgut die Höfe Oberhäuserer, Wiesinger, Gattereder und Kronöd,¹¹⁰ die ihm Herzog Albrecht VI. am 15. März 1461 verlieh.¹¹¹ 1462 kaufte Ulrich von Starhemberg vom Linzer Ratsbürger Anton Pechrer den Unterhuemer¹¹², 1473 vom Linzer Bürger Anton Puechenauer das

¹⁰⁶ Baumert/Grüll, Mühlviertel (wie Anm. 102), 84.

¹⁰⁷ LR E 5, 8.

¹⁰⁸ HHStA Wien, AUR 1423 September 1.

¹⁰⁹ Studienbibliothek Linz, Hs. 365, fol. 113^v.

¹¹⁰ OÖLA, HA Starhemberg, Hs. 154 V A 125; Hs. 153, fol. 177/19 (falsche Jahreszahl 1464!)

¹¹¹ OÖLA, HA Starhemberg, Urk. 1491; LR B II J, Nr. 72; Wilflingseder, Lonstorf (wie Anm. 54), 130.

¹¹² OÖLA, HA Starhemberg, Hs. 150, fol. 113^v, Nr. 89; Aspernig, Kammerer, (wie Anm. 70), 21.

Unterhäuserergut¹¹³ und 1477 von Ulrich Röchlinger, dem Besitzer der Herrschaft Puchheim, den Hinterachleitner, den Reinprecht und den Meierhof in Puchenu.¹¹⁴ Ulrich von Starhemberg hat seine Käufe aber keineswegs auf die Gegend von Puchenu beschränkt, im Gegenteil, er kaufte damals im Land ob der Enns, was er an Gütern und Zehenten erlangen konnte. Er faßte diese neu-erworbenen Güter zu einem eigenen Untertanenamt zusammen und übertrug die Verwaltung desselben dem aus Alkoven stammenden Walthasar Alkofer, nach dem dieses Amt den Namen *Walthasar Alkofer Amt* bekam.

Wir finden *Walthasar zu Alkofen* erstmals 1475, als er von Ulrich Dorfmaier, damals Pfarrer im Spital zu Wels, die Hube zu Ufer (*Urfar*) in der Pfarre Alkoven erwarb.¹¹⁵ In den Jahren 1476 bis 1482 löste er das Erbrecht an dieser Hube von verschiedenen Besitzern ab.¹¹⁶ 1486 erwarb *Walther Alkhover von Alkoven* einen Krautgarten im *Werd* zu Linz.¹¹⁷ Wenig später erscheint er auch mehrmals als Hausbesitzer in der Linzer Altstadt in der Nähe des Minoritenklosters.¹¹⁸ Gemeinsam mit seiner Gattin Juliana besaß er auch einen Stadel und Garten vor der Stadt.¹¹⁹ Daß dieser *Walther* = *Walthasar* tatsächlich mit jenem Verwalter des Starhemberger Untertanenamtes identisch ist, der jahrelang erfolgreich als solcher tätig gewesen sein muß, sodaß der Name dieses Amtes nun jahrhundertlang nach ihm *Walthasar Alkofer Amt* lautete, beweisen zwei Urkunden von 1492 und 1494. Erstere nennt Walther Alkofer ausdrücklich als Amtmann des Herrn von Starhemberg,¹²⁰ letztere bezeichnet denselben kurz nach dem Besitzerwechsel dieses Amtes von den Starhembergern an die Herren von Scherffenberg als Amtmann des neuen Besitzers.¹²¹ Er war offensichtlich mit dem Untertanenamt übernommen und weiterbeschäftigt worden. Am 16. Juni 1496 wird er allerdings bereits als verstorben bezeichnet.¹²² Sein Sohn Melchior Alkofer, Bürger zu Linz, der damals die vom Vater ererbten Grundstücke bei Alkoven veräußerte, verkaufte 1499 auch das väterliche Haus beim Linzer Minoritenkloster an Lienhart Panhalm.¹²³

¹¹³ OÖLA, HA Starhemberg, Hs. 153, pag. 171, Nr. 6.

¹¹⁴ OÖLA, HA Starhemberg, Urk. 1769.

¹¹⁵ OÖLA, Stadtarchiv Freistadt, Sch. 916 (1475 September 2.).

¹¹⁶ OÖLA, Stadtarchiv Freistadt, Sch. 916.

¹¹⁷ ASL, Urk. 211.

¹¹⁸ LR B II D 1, 5 (1490 Urbar des Spitals zu Linz); LR CIII A 1, Nr. 845 (1493 März 27.) und Nr. 846 (1493 April 6.).

¹¹⁹ LR B I C 1, Nr. 16.

¹²⁰ OÖLA, Stiftsarchiv Mondsee, Hs. 171 (1492 Jänner 19. verkauft Hans Stockmaister, Richter zu Ottensheim, dem *erbergen Walthern Alkofer meins gn. herrn von Starhenberg ec. Amtman* Grundstücke in der Pfarre Alkoven, die vom Stift Mondsee zu Erbrecht rühren.)

¹²¹ Stiftsarchiv Kremsmünster, Urk. 1494 August 28. (= LR B VI 1, Nr. 42).

¹²² OÖLA, Stiftsarchiv Mondsee, Hs. 171, fol. 365^c.

¹²³ ASL, Urk. 268a.

Ulrich (I.) von Starhemberg, der zu seinem Stammsitz Pürnstein 1457 noch die Burg Liebenstein erwarb, starb am 1. September 1477. Er hinterließ drei Söhne namens Gotthart, Ulrich (II.), und Balthasar.¹²⁴ Während sich letzterer dem geistlichen Stande verschrieb und zum Domherrn in Passau aufstieg, übernahmen die beiden anderen vorerst die Verwaltung des väterlichen Erbes. Dazu gehörte auch jenes Untertanenamt, das wohl schon damals von Walthasar Alkofer verwaltet wurde. Es ist aus dieser Zeit leider kein Verzeichnis (Urbur) über die zu diesem Wirtschaftskomplex gehörenden Güter und Zehente erhalten geblieben.

Der von Kaiser Friedrich III. in Graz am 1. September 1478 für Gotthart und seinen jüngeren Bruder Ulrich ausgestellte Lehenbrief enthält alle vom Vater ererbten landesfürstlichen Lehen, so auch die Lehen in Puchenau.¹²⁵ Eine Unterscheidung, was davon von Pürnstein aus verwaltet wurde und welche Güter ins Walthasar Alkofer Amt gehörten, ist darin allerdings nicht angegeben. Ein Vergleich mit den späteren Lehenbriefen des Alkofer Amtes zeigt aber, daß nach dem Tode Ulrichs I. von Starhemberg nur mehr ein kleiner Komplex von 13 Gütern und einer Wiese, den die beiden Söhne Gotthart und Ulrich II. im Jahre 1485 vom edlen Wilhalm Missingdorffer und seiner Frau Elisabeth, geborene Panhalm, gekauft hatten, dazukam. Im selben Jahr wurde Ulrich II. von Starhemberg zum Landeshauptmann in Österreich ob der Enns bestellt, er starb aber schon im folgenden Jahr.¹²⁶ Sein Erbe und auch die Stellung als Landeshauptmann übernahm nun sein Bruder Gotthart, der dieses Amt bis zu seinem Tode im Jahre 1493 innehatte.¹²⁷ Da weder Ulrich II. noch Gotthart, der mit Katharina, Tochter des Bernhard von Scherffenberg, verheiratet war, Kinder hinterließen, fiel ihr Erbe nunmehr an ihren geistlichen Bruder, den Passauer Domherrn Balthasar von Starhemberg. Dieser verkaufte am 8. Oktober 1493 das *Walthasar Alkofer Amt* mit allen Stücken, Gütern, Diensten, Zinsen, Gülten und Zehenten, dazu noch zwei Häuser in Linz, die Gotthart einst vom Kaiser eingetauscht hatte, einen Stadel zu Linz und ein Haus in Wien um die enorme Summe von 13.271 Pfund Pfennig an seinen Schwager Bernhard von Scherffenberg,¹²⁸ während er die Herrschaften Pürnstein und Liebenstein wenige Tage später testamentarisch seinen Vettern Bartlmä, Ludwig und Gregor von Starhemberg vermachte.

¹²⁴ Georg Heillingsetzer, *Analecta Starhembergica*, Festschrift für Heinrich Rüdiger Fürst von Starhemberg, Linz 1996, 25.

¹²⁵ OÖLA, HA Starhemberg, Urk. 1792; Joseph Chmel, *Monumenta Habsburgica*, Aktenstücke und Briefe zur Geschichte des Hauses Habsburg im Zeitalter Maximilians I. 1/2, Wien 1855, 678–683.

¹²⁶ Johann Schwerdling, *Geschichte des Hauses Starhemberg*, Linz 1830, 139.

¹²⁷ Schwerdling, *Starhemberg* (wie Anm. 126), 144.

¹²⁸ OÖLA, HA Starhemberg, Bestand Riedegg, Schbd. 115, Nr. 6; Georg Grüll, *Die Freihäuser in Linz*, Linz 1955, 101.

Das Walthasar Alkofer Amt umfaßte damals 120 Güter¹²⁹ und etliche Zehente, die weit verstreut im oberösterreichischen Zentralraum und darüber hinaus lagen. Eine gewisse Häufung ist nur um Linz (in den Pfarren Linz, Puchenau, Leonding, Oftering, Hörsching) und im Eferdinger Becken (Eferding, Alkoven) feststellbar. Unter all diesen Gütern finden sich lediglich drei Huben am Hausruck in den Pfarren Rottenbach und Gaspoltshofen, die schon Ulrich I. von Starhemberg als väterliches Erbe übernommen, offensichtlich aus seiner Herrschaft Pürnstain gelöst und mit den ab 1460 neu erworbenen Gütern verbunden hat.

Der Verwaltungssitz des Amtmannes dürfte Linz gewesen sein. Jedenfalls stellte hier der nunmehr Scherffenbergische Amtmann Walther Alkofer 1494 eine Quittung über den Erhalt des Kaufpreises für die Krumhube in der Pfarre Ried bei Kremsmünster aus, die Bernhard von Scherffenberg aus dem eben erworbenen Alkofer-Amt an den Kremsmünsterer Hofschreiber Hermann Senner verkauft hatte.¹³⁰

Bernhard von Scherffenberg konnte sich jedoch seines neuerworbenen Besitzes nicht in Ruhe erfreuen. Die Brüder Bartlmä, Ludwig und Gregor von Starhemberg wollten die Verkäufe ihres Veters Balthasar nicht zur Kenntnis nehmen und versuchten, sie rückgängig zu machen. Ein langer Streit zwischen den Herren von Starhemberg und den Scherffenbergern war die Folge. Zwar erreichte Bernhard von Scherffenberg 1493 noch, daß ihm Bischof Christoph von Passau die Passauer Lehen des Walthasar Alkofer Amtes zusprach¹³¹ und König Maximilian 1496 diesen Schiedsspruch auch für seine Verleihung der landesfürstlichen Lehen vorerst zugrunde legte,¹³² das Tauziehen um diese Güter ging jedoch weiter. Dies hinderte aber Bernhard von Scherffenberg nicht, 1499 etliche Güter aus dem nunmehr von Wolfgang Wishaider verwalteten Walthasar Alkofer Amt an die St. Laurenzkirche zu Enns-Lorch zu stiften,¹³³ wo die Scherffenberger ihr Erbbegräbnis hatten.

Bernhard von Scherffenberg starb 1513. Im folgenden Jahr belehnten sowohl Kaiser Maximilian I. wie auch Bischof Wigileus von Passau Bernhards Söhne Hans, Georg, Christoph und Wolfgang von Scherffenberg mit den landesfürstlichen bzw. Passauer Lehen, die ins Walthasar Alkofer Amt gehörten.¹³⁴ Allerdings konnten diese Lehen nicht im Detail aufgezählt werden, wie es sonst in Lehensbriefen üblich war, da der Streit mit den Starhembergern

¹²⁹ OÖLA, HA Starhemberg, Bestand Riedegg, Schbd. 151, Nr. 9.

¹³⁰ Stiftsarchiv Kremsmünster, Urk. 1494 August 25. und 28.

¹³¹ OÖLA, HA Starhemberg, Hs. 150, fol. 187r, Nr. 11.

¹³² OÖLA, Musealarchiv, Geschlechterurk. Scherffenberg 1.

¹³³ OÖLA, HA Starhemberg, Bestand Riedegg, Schbd. 164.

¹³⁴ Schloßarchiv Steyregg, Urk. 9 und 10.

noch immer andauerte und durch die Veräußerungen Bernhards von Scherffenberg zusätzliche Unklarheiten entstanden waren. So befahl der Kaiser, diese Angelegenheit zu bereinigen, die Lehen namentlich bekanntzugeben und sie dann neuerlich zu empfangen. Nach langwierigen Verhandlungen schlichteten schließlich 1517 die Adligen Wolfgang von Zelking, Georg von Rorbach, Lienhart Hohenfelder zu Aistersheim und Sigmund Jagenreuter zu Irnharting den Streit, wobei neben dem Walthasar Alkofer Amt auch das Schloß Ort im Traunsee, der Markt zu Schwans (das spätere Schwanenstadt) sowie die Schmach um eine ausgehandelte, dann aber nicht zustandegekommene Hochzeit zwischen Ludwig von Starhemberg und Marusch, der Tochter Bernhards von Scherffenberg, die Hauptstreitpunkte bildeten. Bezüglich des Walthasar Alkofer Amtes einigte man sich darauf, daß die Untertanen und Zehente desselben vorerst im Besitz der Scherffenberger bleiben sollten. Erst nach dem Tode aller Söhne des Bernhard von Scherffenberg sowie nach dem Tod von Hans, des Christoph von Scherffenberg ältestem Sohn – damals noch ein Kind – sollte obiges Amt an das Haus Starhemberg zurückfallen.¹³⁵ Um den unveräußerlichen Besitzstand festzulegen, wurde ein leider nicht erhaltenes Urbarchbuch zusammengestellt und von den Brüdern Hans und Georg von Scherffenberg gefertigt.¹³⁶ Darin wurden auch die zugehörigen Güter in Puchenau verzeichnet.

Diese Einigung wurde schließlich von Erzherzog Ferdinand anerkannt¹³⁷ und ein entsprechender Lehenbrief ausgefertigt, in dem auch die Puchener Lehen angeführt sind.¹³⁸ Streit bestand aber noch bezüglich der Passauer Lehen, worauf der Bischof 1527 eine neuerliche Verleihung bis zur Klärung auf Jahresfrist aussetzte.¹³⁹

Der Vertrag von 1517 hielt. Den entsprechenden landesfürstlichen Lehenbriefen und Lehenreversen ist die Einhaltung der Bedingungen abzulesen. 1535 genehmigte Erasmus von Starhemberg einen Gütertausch, den Georg von Scherffenberg mit dem Ritter Niklas Rabenhaupt zu Ottensheim vereinbart hatte.¹⁴⁰ Das Alkoferamt blieb sonst unter den Scherffenbergern unverändert und ungeteilt. Nachdem mit Wolfgang von Scherffenberg der letzte der vier Söhne Bernhards gestorben war, übernahm 1546 sein Enkel Hans gemäß dem Vertrag von 1517 dieses Untertanenamt und verwaltete es von seinem

¹³⁵ OÖLA, HA Starhemberg, Hs. 153, pag. 139, Nr. 6 (1517 Februar 13.).

¹³⁶ OÖLA, HA Starhemberg, Hs. 153, pag. 141, Nr. 8.

¹³⁷ Schloßarchiv Steyregg, Urk. 13 (1525 Jänner 31., Wien); NÖLA, NÖ Regierung 17/14, fol. 40^v (= LR C III E 1, Nr. 177).

¹³⁸ NÖLA, NÖ Regierung 17/14, fol. 39^v–40^v, dat. 1525 Jänner 30., Wien (LR C III E 1, Nr. 176).

¹³⁹ Allgemeines Staatsarchiv München, HL Passau 1753, fol. 167^v.

¹⁴⁰ OÖLA, HA Starhemberg, Hs. 153, pag. 142, Nr. 10 und 143, Nr. 11.

Schloß Spielberg an der Donau aus.¹⁴¹ Da er erst 1582 starb, mußten sich die Starhemberger, die ja auf den Anfall des Walthasar Alkofer Amtes warteten, lange Zeit in Geduld üben. Auf Grund des Aufsenbriefes der Scherffenbergischen Vormundschaft vom 20. Dezember 1583 verlieh Kaiser Rudolf II. am 4. April 1585 die landesfürstlichen Lehen des Alkoferamtes dem Gundakar von Starhemberg, einem Enkel des Barthlmä von Starhemberg, als dem Ältesten des Geschlechtes.¹⁴² Das Walthasar Alkofer Amt war somit nach fast 90 Jahren an die Starhemberger zurückgefallen. Die Starhemberger, die nun keinerlei persönliche Bindungen zu diesem Besitzkomplex mehr hatten, betrachteten das Amt als reines Wirtschaftsobjekt. Sie teilten es und boten den größeren Komplex zum Verkauf an. Zu diesem Zweck wurde auch ein Urbar über die angebotenen Güter und Zehente erstellt, welches abschriftlich erhalten ist. Darin sind auch die einst von Ulrich I. von Starhemberg gekauften Untertanen in der Puchenu mit ihren Diensten und Abgaben angeführt, nämlich die Höfe Unter- und Oberhäuserer, Reinprecht, Unterhuemer, Gattereder und Kronöd, Wiesinger, Hinterachleitner und die beiden Meierhöfe, die durch Teilung des alten Meierhofes entstanden waren.¹⁴³

Unter den Kaufinteressenten finden wir 1584 auch Kaiser Rudolf II., der damals die Herrschaft Burg Wels als fürstliche Residenz zur Abfindung seiner Brüder heranziehen wollte. Da hiebei das für eine solche erbliche Residenzherrschaft vorgesehene jährliche Einkommen von 5.000 fl nicht erreicht wurde, suchte man die Herrschaft durch Zukäufe zu vergrößern. Deshalb schlug damals Jobst Schmidauer, des Kaisers Rentmeister zu Steyr, seinem Herrn vor, das zur Abrundung der Burgvogtei Wels günstig gelegene Alkoferamt oder aber die Herrschaft Leombach zu kaufen.¹⁴⁴ Eine Prüfung durch kaiserliche Kommissare ergab, daß beide Objekte zu teuer waren. Bezüglich des „Castenamts“ (so wurde das Alkoferamt damals auch genannt) stellten sie fest, daß die Starhemberger 39.000 fl wollten und der Landeshauptmann Ferdinand Helfreich von Meggau 34.000 fl geboten habe.¹⁴⁵ Letzterer erwarb schließlich 1585 diesen größeren Teil des Walthasar Alkoferamtes mit den Gütern in Puchenu.¹⁴⁶ Während der kleinere Teil desselben Amtes mit weitverstreuten Gütern und Zehenten bei der Familie Starhemberg verblieb, verkauften die Meggau schon

¹⁴¹ NÖLA, NÖ. Regierung 17, Lehenbuch 10 fol. 328^v ff. Weitere Belehnungen durch Kaiser Maximilian II. (1566 Februar 20., Schloßarchiv Steyregg, Urk. 33 und 34) und Rudolf II. (1579 Juli 24., NÖLA, NÖ. Regierung 17 Lehenbuch 45, fol. 34^v ff.) folgten.

¹⁴² NÖLA, NÖ. Regierung 17, Lehenbuch 45, fol. 166^v ff. = OÖLA, HA Starhemberg, Bestand Eferding.

¹⁴³ HKA Wien, NÖ. Herrschaftsakten W 56 / A.

¹⁴⁴ HKA Wien, NÖ. Herrschaftsakten W 56 / A.

¹⁴⁵ HKA Wien, NÖ. Herrschaftsakten W 56 / A.

¹⁴⁶ OÖLA, HA Starhemberg, Urk. 3283.

1589 ihren Teil an Jakob Aschpan von Haag, den Besitzer der Herrschaften Wimsbach und Hartheim.¹⁴⁷ Seiner Herrschaft Hartheim wurden nun auch obige Güter in der Puchenau als *Puechenaweramt* zur Verwaltung eingegliedert.¹⁴⁸ Um 1615 plante sein Sohn Hans Joachim Aschpan von Haag, seine Puchenauer Güter an Wolf Herrn von Gera, Besitzer der Herrschaft Eschelberg, zu vertauschen. Der entsprechende Wechselbrief war schon konzipiert, der Untertanentausch kam aber dann aus unbekannten Gründen nicht zustande.¹⁴⁹ Hätte er stattgefunden, wäre der weitaus größte Teil der Puchenau unter der Herrschaft Eschelberg vereinigt worden. Die Gründung einer eigenen Herrschaft Puchenau wäre damit mangels einer geeigneten Basis nicht mehr möglich gewesen.

So verblieben also die Puchenauer Güter des Alkoferamtes vorerst bei den Herren von Aschpan, die neben Hartheim auch die Herrschaft Wimsbach besaßen. 1629 verkaufte Hans Joachim Aschpan von Haag das Alkoferamt an den kaiserlichen Rat Dietmar Schifer, Freiherrn zu Freiling und Dachsberg.¹⁵⁰ Nach seinem Tod im Jahre 1632 gelangte es mit der Herrschaft Freiling an seine Söhne Alexander, Rudolf, Sigmund, Hans und Georg Ehrenreich.¹⁵¹

Wie so viele Familien der damaligen Zeit litten auch die Schifer unter der religiösen Situation. Um seinem Geschlecht den Besitz zu retten, war der Protestant Dietmar Schifer zum katholischen Glauben übergewechselt. Seine Witwe Elisabeth, die letzte Hörleinspergerin, blieb eine tiefgläubige Protestantin und mußte deshalb 1637 auswandern. Sie starb 1664 in Regensburg und wurde dort begraben.¹⁵² Auch ihre Tochter Sophie, Witwe des Adligen Wolf Christoph Jagenreuther, emigrierte. Ihre oben genannten Brüder wurden hingegen katholisch und konnten bleiben. Ihre Schwester Christina Schifer, im Herzen protestantisch geblieben, heiratete am 26. Februar 1645 in Linz Christoph Ernst von Schallenberg.¹⁵³ 1665 kaufte sie von ihrem Bruder, dem Freiherrn Rudolf Schifer, das Alkoferamt. Am 3. August 1665 belehnte Kaiser Leopold I. ihren Gatten Christoph Ernst von Schallenberg, der als ihr Lehen-träger fungierte, mit den landesfürstlichen Lehen dieses Amtes, darunter auch jenen in der Pfarre Puchenau.¹⁵⁴ Damit waren jene Grundlagen gegeben, die

¹⁴⁷ NÖLA, NÖ. Regierung 17, Lehenbuch 45, fol. 240^v ff.

¹⁴⁸ OÖLA, HA Hartheim-Puchenau, Sch. 9.

¹⁴⁹ OÖLA, HA Starhemberg, Bestand Riedegg, Sch. 164.

¹⁵⁰ NÖLA, NÖ. Regierung 17, Lehenbuch 47, fol. 121^r–123^r (= LR C III E 1, Nr. 429).

¹⁵¹ NÖLA, NÖ. Regierung 17, Lehenbuch 47, fol. 238^v–240^v (= LR C III E 1, Nr. 435).

¹⁵² Hugo Hebenstreit, Die Grafen von Schallenberg. Manuskript im OÖLA, Linz 1973, 427 f.

¹⁵³ Stadtpfarre Linz, Trauungsbuch Bd. 3, 7; Johann Georg Adam Freyherr von Hoheneck, Die löblichen Herren Herren Stände, von Herren- und Ritterstand, im Erz-Herzogthum Oesterreich ob der Ennß, 2. Teil. Passau 1732, 288; Hugo Hebenstreit, Schallenger Regesten im OÖLA, Nr. 1797 und 1798.

¹⁵⁴ NÖLA, NÖ. Regierung 17, Lehenbuch 49, fol. 187^v–188^v (= LR C III E 1, Nr. 514).

ihn wenige Jahre später zur Gründung der Herrschaft und zum Bau des Schlosses Puchenau veranlaßten. Ihrer Geschichte ist ein eigenes Kapitel gewidmet.

Die Pfarre Puchenau vom Spätmittelalter bis 1625

Wir wollen nun den besitzgeschichtlichen Weg des Puchenauer Kirchenlebens weiterverfolgen. Wir erinnern uns, daß die Herren von Puchheim, die ihre Rechte an der Puchenauer Kirche offensichtlich vom Bistum Freising erworben hatten, diese samt der ehemaligen Freisinger Grundherrschaft an den Habsburgerherzog Albrecht II. verkauft hatten.

Unter Herzog Albrecht III. wird Herr Ruger als Pfarrer zu Puchenau genannt. Dieser war gleichzeitig auch Kaplan des Allerheiligenaltars im südlichen Seitenschiff der Linzer Stadtpfarrkirche. Dieser Altar war 1344 von Friedrich Ungelter, einem Sproß der reichen und auch politisch bedeutsamen Linzer Bürgerfamilie Tungassinger, gestiftet und mit einer jährlichen Geldsumme von 20 Pfund Wiener Pfennig, sichergestellt auf Häusern und Grundstücken in und um Linz, ausgestattet worden. Dafür hatte der Kaplan auf diesem Altar täglich eine Messe für die Stifter zu lesen.¹⁵⁵ Das Vorschlagsrecht für die Verleihung dieser Kaplanstelle durch den Passauer Bischof stand der Familie des Stifters zu, das Präsentationsrecht für die Puchenauer Pfarrerstelle hingegen den Habsburgerherzögen. Die Verleihung mehrerer kirchlicher Ämter an einen Priester war damals durchaus üblich, zumal die Erträge von Altären, Kapellen und kleineren Pfarren oft kaum für seinen Unterhalt ausreichten. Urkundlich genannt wird Pfarrer Ruger 1368¹⁵⁶ und 1372.¹⁵⁷ Es wäre zu prüfen, ob er nicht mit jenem Linzer Stadtpfarrer Rugeri de Chamrer identisch sein könnte, der vermutlich 1382 verstorben ist und dieses Amt ab 1379/80 versehen haben dürfte.¹⁵⁸

Daß Puchenau im 14. Jahrhundert eine selbständige Pfarre war, zeigt auch ihre Eintragung in die Lonsdorfer Matrikel. Diese ist ein bischöfliches Kanzleiverzeichnis, das die Pfarren und die mit Pfründen ausgestatteten Benefizien (Kapellen, Altäre etc.) samt den Inhabern dieser geistlichen Lehen (Kollatoren) und die für die Verleihung nach Passau zu entrichtenden Kollationstaxen enthält. Die Eintragung für Puchenau nennt hierbei den Herren von Starhem-

¹⁵⁵ AStL, Urk. 7–11; Franz Sekker, Die Tungassinger. In: Unterhaltungsbeilage der Linzer Tages-Post 1913, Nr. 50.

¹⁵⁶ AStL, Urk. 18 (1368 August 5.).

¹⁵⁷ AStL, Urk. 24 (1372 Februar 28.).

¹⁵⁸ Ludwig Rimpl, Die frühen Linzer Stadtpfarrer (1240–1552) In: HistJbL 1966, 20 f.

berg als Kollatoren und gibt als Kollationstaxe 40 Pfund Pfennig an.¹⁵⁹ Beides ist sicherlich falsch und durch Schreibfehler in den Abschriften der nicht mehr im Original erhaltenen Matrikel erklärbar. Denn die Kollatoren waren damals die Herzöge von Österreich bzw. ab 1383 die Grafen von Schaunberg, und die Kollationstaxe betrug, wie die bischöflichen Verzeichnisse des 15. Jahrhunderts zeigen, lediglich 10 Pfund Pfennig. Nach den Wirren der Reformation und mit der Übernahme der Pfarre durch das Kloster Wilhering wurde sie schließlich auf 5 Pfund Pfennig herabgesetzt. Die Passauer Matrikeln von 1429 und 1476 nennen bei gleichbleibender Taxe richtigerweise die Herren von Schaunberg als Inhaber des Kirchenlehens.¹⁶⁰ Der Übergang von den Habsburgern an die Schaunberger ist urkundlich belegbar. Am 16. Oktober 1383 tauschte Herzog Albrecht III. mit dem Grafen Heinrich von Schaunberg die Lehenschaft über die Kirche von Puchenau gegen jene über die Kirche zu Schörfling.¹⁶¹ Dieser ungleiche Handel der ärmeren Kirche von Puchenau gegen die reichere, dem Landesfürsten besser in sein räumliches und politisches Konzept passende Kirchenlehen von Schörfling im Attergau ist wohl damit zu erklären, daß die Schaunberger gerade ihren Machtkampf mit Herzog Albrecht III. um die Oberhoheit in ihrem Territorium im Westen des Landes ob der Enns verloren hatten und die Lehenshoheit des österreichischen Herzogs anerkennen mußten. Im Zuge des Friedensschlusses mußten die Schaunberger etliche solche „Geschäfte“ zum Vorteil des Landesfürsten akzeptieren und damit eine Schwächung ihrer Machtstellung hinnehmen. Unter anderem wurden sie zum Verkauf der bedeutenden Herrschaft Kammer an die Habsburger veranlaßt.¹⁶² Diese wurde nun durch das Kirchenlehen von Schörfling ergänzt.

Wenig erfahren wir über die Puchenauer Kirche im 15. Jahrhundert. Immerhin ist durch die Altaröffnung von 1979 ein Reliquiar zutage gekommen, das mit dem Siegel des Passauer Weihbischofs Sigismund Pirchan (1441–1472) versehen ist.¹⁶³ Der rotmarmorne Grabstein des Pfarrers Marquard, gestorben am 13. Dezember 1454,¹⁶⁴ der auf dem Boden in der Mitte des Hauptschiffes

¹⁵⁹ Rudolf Zinnhobler, Die Passauer Bistumsmatrikeln. Bd. 2 (Neue Veröffentlichung des Institutes für Ostbairische Heimatforschung 31 b). Passau 1972, 47.

¹⁶⁰ Ebenda.

¹⁶¹ OÖUB X, 217, Nr. 287.

¹⁶² OÖUB X, 213, Nr. 281; Feldbauer, Herrenstand (wie Anm. 41), 94; Zauner, Vöcklabruck (wie Anm. 40), 79; Othmar Hageneder, Die Grafschaft Schaunberg. In: MOÖLA 5 (1957), 244.

¹⁶³ Ebmer, Kirche in Puchenau (wie Anm. 49), 171; Grilnberger/Ebmer, Geschichte der Pfarre (wie Anm. 49), 19 f.

¹⁶⁴ *Anno d(omi)ni m° cccc° liii° 1 in die s(an)cte lvcie ob(iit) d(omi)n(us) 1 marqvard(us) pl(e)b(a)n(us) h(u)i(us) / ecl(es)ie h(ic) s(c)p(u)lt(us)*. Transkription von P. Dr. Rainer Schraml, Wilhering.

liegt, könnte im Zusammenhang mit dieser Altarweihe stehen.¹⁶⁵ Ebenso auf Zu- oder Neubauten weisen zwei eingemeißelte Jahreszahlen hin, deren eine – mit 1419 überliefert und heute verschwunden – sich über dem Sakristeieingang befand, die andere von 1514 (oder 1519) neben dem spätgotischen Südportal zu lesen ist. Letztere bringt Benno Ulm mit einem Neubau der Langschiffe in Verbindung.¹⁶⁶

Bekannt sind noch die Namen weiterer Pfarrer. Nach dem Wilheringer Totenbuch vom Jahre 1462 ist unter dem 6. Juni *Martinus plebanus de Puchenawe* eingetragen. Er wird wohl in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts

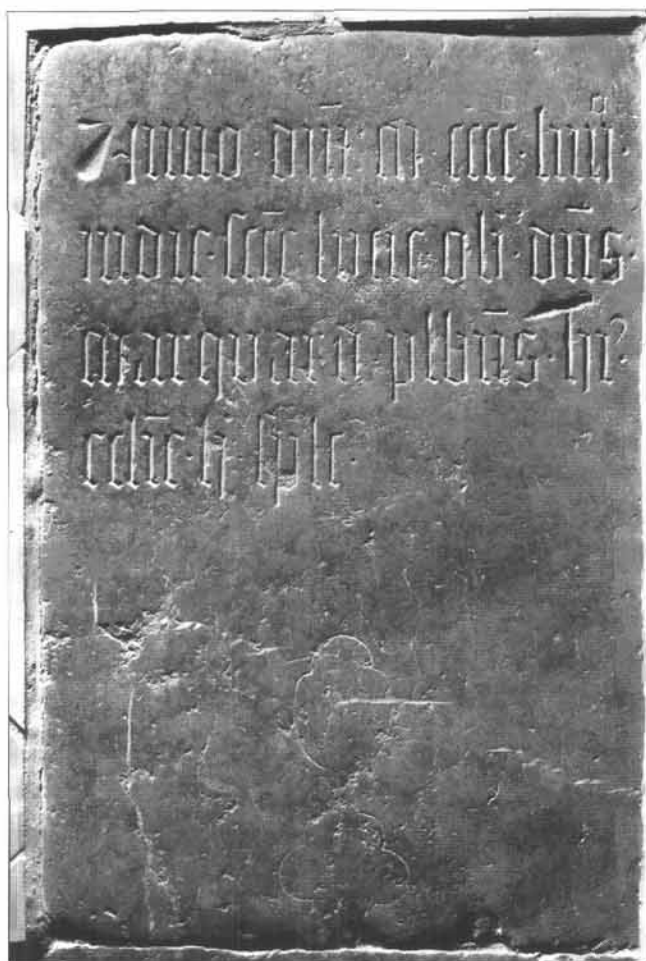


Abb. 6: Siegel des Passauer Weihbischofs Sigismund Pirchan auf dem Reliquiar von Puchenau (Foto: Andreas W. Ebmer).

¹⁶⁵ Ebmer, Kirche in Puchenau (wie Anm. 49), 171.

¹⁶⁶ Benno Ulm, Das Mühlviertel (Österreichische Kunstmonographie 5), Salzburg 1976, 166.

Abb. 7. Grabstein des Pfarrers Marquard (1454) in der alten Kirche zu Puchenu (Foto: Österr. Akademie der Wissenschaften, Kommission für die Herausgabe der Inschriften des Deutschen Mittelalters).



in Puchenu gewirkt haben, keinesfalls erst im 16. Jahrhundert, da die Eintragung ins Nekrolog von der Hand des Anlegers stammt.¹⁶⁷ Schließlich befindet sich an der Außenseite des Chores der Eferdinger Stadtpfarrkirche ein stark abgetretener Priestergrabstein aus rotem Marmor für den am 24. Mai 1491 verstorbenen Puchenuer Pfarrer Georg Katzhamer.¹⁶⁸

¹⁶⁷ MGH, *Necrologia Germaniae* (wie Anm. 48), 456; Otto Grillnberger, *Die ältesten Totenbücher des Cistercienser-Stiftes Wilhering in Österreich ob der Enns*. In: *Quellen und Forschungen zur Geschichte, Literatur und Sprache Österreichs und seiner Kronländer*. Graz 1896, 100.

¹⁶⁸ Christa-Maria Baumann, *Die Grabdenkmäler der Stadtpfarrkirche Eferding*. Diss. Wien 1983, 157 f. *Hic est tumulatus do(mi)n(us) Georgius Katzhamer plebanus in Puchenu [fun]/[da]tor horar[um] Corp. Xti i qui obiit vigesima quarta maji An(n)o i 1491 i*; C. Grienberger, *Das Stift Lindach in Schaunberg*. Linz 1901, 7, Anm. 4.



Abb. 8: Grabstein des Puchenaus Pfarrers Georg Katzhamer (1491) an der Stadtpfarrkirche zu Eferding (Foto: Österr. Akademie der Wissenschaften, Kommission für die Herausgabe der Inschriften des Deutschen Mittelalters).

Etwas reichlicher fließen die Quellen für das 16. Jahrhundert. 1525 wurde Herr Stephan Hayder zum Vikar der St.-Andreas-Pfarrre bestellt. Als König Ferdinand I. die Anlage des Gültbuches, des ältesten Steuerverzeichnisses der österreichischen Länder, befahl, mußten die Herrschaftsbesitzer 1526 ihre Einkünfte deklarieren. Auch Stephan Hayder erstellte über das Einkommen der Pfarre Puchenu eine solche „Einlage“ und bekannte darinnen seine Einkünfte der Jahre 1525 und 1526. Sie setzten sich überwiegend aus dem ganzen Getreide-

zehent auf allen damals 27 Bauernhöfen in Puchenu (*Obermayr und Unter-mayr bei der Kirche, Oberheuserer, Underheuserer, Niderhuebmayer, Vorder- und Hindter Achleytner, Perger, Grueber, Wallnödter, Wisen, Gatterödter, Khayzenperger, Reinprecht, Stainparzer, Weger, Oberhuebmayer, Prandstetter, Aygner, Forstner, Ödtholzer, Reutter, Müllner, Ödter, Freytags Ödter, Langk Mantl und Taperger*) und aus den elf Bauerngütern im Dorf Katzbach (*Stephl, Schneider, Pinter, Wöflmair, Peter, Edlmair, Penckhler, Asanger, Stettner, Schürzenperger und Wilhalbm*) zusammen. Dazu kamen noch ein kleiner Zehent (Hühner, Gänse, Käse, Flachs), ein Krautzehent in Katzbach und Weinzehente, die der Müller und der Eder in der Puchenu sowie der Stephl zu Katzbach zu leisten hatten.¹⁶⁹ Damals war Weinbau auch in Oberösterreich

¹⁶⁹ Stiftsarchiv Wilhering, Akten.

möglich. Die im Mittelalter um 1,5 bis 2 Grad höhere Jahresmitteltemperatur ließ Wein besonders in den südorientierten, lößbedeckten Lagen der Ausläufer des kristallinen Berglandes zu. In Puchenuau weisen nicht nur obiger Weinzehent, sondern auch Flurnamen wie Weinfeld, Weingartwiese und Weinpichl auf ehemaligen Weinbau hin. Ein Sinken der Temperatur seit etwa 1600, höhere Qualitätsansprüche, die Konkurrenz von Bier und Most sind Faktoren, die letztlich den Rückzug des Weinbaues aus Oberösterreich bewirkten.¹⁷⁰ Zinse und Dienste von Bauerngütern oder Einkünfte aus Jahrtagsstiftungen fehlten dem Puchenuauer Pfarrer hingegen ganz.

Da der Pfarrer seinen Wein offensichtlich im Pfarrhof auch ausschenkte, kam es 1534 zu einem Streit mit der Stadt Linz, die eine solche Konkurrenz in ihrer Umgebung nicht dulden wollte.¹⁷¹ Unter Pfarrer Matthäus Aichinger, der auch Kaplan der Heiligen-Geist-Kapelle im Linzer Bürgerspital war, fand 1544 im Zuge der allgemeinen Kloster- und Pfarrvisitationen auch die Überprüfung der Pfarre Puchenuau statt, deren Vogt und Inhaber der geistlichen Lehenschaft nach wie vor der Graf von Schaunberg war.¹⁷² Aichinger war es auch, der den ihm zustehenden Katzbacher Zehent an den Linzer Bürger Georg Hacklberger um jährlich 20 Gulden verleihtedtingte, das heißt, auf dessen Leben lang verpachtete. Hierbei spielten wohl nicht nur die entfernte Lage und damit die schwierige Einbringung des Zehentgetreides eine Rolle, sondern auch die persönliche Beziehung zwischen Aichinger als Spitalpfarrer und Hacklberger, der damals Spitalmeister, später auch Stadtrichter und Bürgermeister war. Ganz korrekt war diese Vorgangsweise Aichingers nicht. Er hätte jedenfalls die obrigkeitliche Zustimmung zu diesem Handel einholen müssen. Vorerst blieb dies ohne Folgen. Für die Jahre 1555 und 1557 wissen wir, daß Aichingers Nachfolger als Pfarrer zu Puchenuau die 20 fl Pachtzins empfing.¹⁷³

Pfarrer Aichinger starb am 28. Jänner 1550. Sein figural gestalteter Grabstein ist in der Puchenuauer Kirche erhalten geblieben (Abb. 9).¹⁷⁴ Nicht erhalten blieb leider das 1551 über seine Hinterlassenschaft im Spitalpfarrhof aufgenommene Inventar, das vom Linzer Stadtpfarrer Markus Ringpis und vom Stadtrichter Georg Hacklberger gefertigt worden war.¹⁷⁵

¹⁷⁰ Heinrich L. Werneck und Hermann Kohl, Karte des historischen Weinbaues in Oberösterreich. In: JbOÖMV 119/1 (1974), 131 ff.

¹⁷¹ LR B I A 1 (Sint, Dir. Reg., pars prim.)

¹⁷² Karl Eder, Das Land ob der Enns vor der Glaubensspaltung (Studien zur Reformationgeschichte Oberösterreichs 1). Linz 1933, 48.

¹⁷³ LR B I A 1, Nr. 769 (Sint).

¹⁷⁴ Ebmer, Kirche in Puchenuau (wie Anm. 49), 172. *Hie ligt begraben der erwierdig her / Matheus Aichinger pfar(rer) in der Pueche(n)au und in de(m) spitall zu Lincz d[er gestorben] / ist am erchtag den 28 Januari im / 50 jar dem g[ot]t der almechtig gn[ed]ig und barmherzig sein well Amen.*

¹⁷⁵ LR B I A 4, Nr. 3827 (Sint).



Abb. 9: Grabstein des Pfarrers Matthäus Aichinger (1550) in der alten Kirche zu Puchenau (Foto: Österr. Akademie der Wissenschaften, Kommission für die Herausgabe der Inschriften des Deutschen Mittelalters).

Am 12. Juni 1559 starb Graf Wolfgang von Schaunberg kinderlos. Damit erlosch dieses so bedeutsame Geschlecht im Mannesstamm. Auf die riesige Hinterlassenschaft erhoben die Nachkommen Annas von Schaunberg, der Schwester Wolfgangs, die 1530 Erasmus von Starhemberg geheiratet hatte, sowie die Kinder Genovevas, einer Tante des letzten Schaunbergers, die mit Johann von Liechtenstein vermählt war, Erbansprüche. Außer Zweifel stand dieses Erbrecht der Starhemberger und Liechtensteiner in bezug auf das Eigengut der Schaunberger. Bezüglich der reichs- und landesfürstlichen Lehen war die Rechtslage unklar, bis 1572 ein Ausgleich mit dem Landesfürsten zustande kam.¹⁷⁶

Das Kirchenlehen und die Vogtei über Kirche und Pfarrhof Puchenau fielen jedenfalls an die Herren von Liechtenstein, die auch die Herrschaft Stauff und den Markt Aschach erbten.

Als erster von den Liechtensteinern präsentierter Pfarrer ist uns Christoph Pichler namentlich bekannt. In einem Prozeß um Fischereirechte in der Donau, den er gegen den Adligen Hillebrand II. Jörgen, der 1551 die Herrschaft und den Markt Ottensheim erworben hatte, anstrebte, konnte er durchsetzen, daß ihm die Fischereirechte in der Donau, soweit die Pfarrgründe reichten, zuge-

¹⁷⁶ Gertraud Ulbrich, Beiträge zur Geschichte der Grafen von Schaunberg. Das Ende des Geschlechts und die Auseinandersetzungen um das Erbe. Diss. Wien 1968.

Abb. 10: Grabstein des Pfarrers Christof Pichler (um 1569) in der alten Kirche zu Puchenu. Links über der Baumkrone die älteste Darstellung von Kirche und Pfarrhof Puchenu (Foto: Österr. Akademie der Wissenschaften, Kommission für die Herausgabe der Inschriften des Deutschen Mittelalters).



sprochen wurden. Die entsprechende Gerichtsurkunde des kaiserlichen Verwalters der Landeshauptmannschaft ob der Enns, Georg Neuhauser, ist mit 13. Juli 1569 datiert,¹⁷⁷ sein Grabstein zeigt die allerdings nachgetragene Jahreszahl 1567 (Abb. 10).¹⁷⁸ Vergleicht man die Darstellung Pfarrer Aichingers auf seiner Grabplatte aus rotem Marmor, wo er figural in Lebensgröße, bekleidet mit Kasel, Alba und Barett, einen Kelch in der linken Hand haltend, die Rechte segnend erhoben, dargestellt ist (Abb. 9), mit dem Grabstein Pichlers aus Solnhofener Jurakalk (Abb. 10), so fällt bei letzterem der protestantische Einfluß auf die einfache bildliche Darstellung auf. Der verstorbene bärtige Pfarrer kniet vor dem Gekreuzigten. Aus seinem Wappen, das einen Eberkopf zeigt, treten Meßbuch und Kelch hervor. Die Gebeine am Fuß des Kreuzes weisen auf die „Schädelstätte“ hin. Den Hintergrund bildet eine hügelig-bergige Landschaft, aus der ein gründer Baum als Hinweis auf die Erlösung durch das Kreuz deutlich hervortritt.

¹⁷⁷ Stiftsarchiv Wilhering, Akten; Sekker, Puchenu (wie Anm. 9), 17.

¹⁷⁸ Mitteilung von P. Dr. Rainer Schraml, Wilhering: 1567. *All hie ligt begraben der erwierdig und / geislich Herr Cristoff Pichler pfarherr in / der Puechenau dem Gott genedig sein welle / Amen.*

Über der Baumkrone sind am linken Bildrand eine Kirche und ein Haus eingetritzt, die P. Andreas W. Ebner wohl richtig als älteste Darstellung der Kirche und des Pfarrhofes zu Puchenau erkannt hat.¹⁷⁹ Man darf daraus schließen, daß sich in dieser Zeit das reformatorische Gedankengut auch in Puchenau zu verbreiten und zu vertiefen begann.

Als Nachfolger Pichlers tritt 1574 Pfarrer Hans Strobl in Erscheinung, der gemeinsam mit den damaligen Zechleuten der Puchenauer Kirche, Matheus Khainzenperger und Leonhart Müllner, von den Vormündern der Erben des inzwischen verstorbenen Georg Hacklperger die Rückstellung des Zehents auf dem ganzen Dorf Katzbach forderte und gerichtlich einklagte. Er wies dabei auf das unkorrekte Vorgehen Pfarrer Aichingers hin, der weder den Konsens des Bischofs von Passau noch den des Landesfürsten bezüglich der Verpachtung dieses Zehenteinkommens eingeholt hatte, und betonte, daß der jährliche Pachtzins von 20 Gulden keine adäquate Bezahlung für etwa 4 Mut Katzbacher Zehentgetreides und den darüber hinaus gebührenden kleinen Zehent sei. Dadurch habe die Pfarre Puchenau Schaden erlitten. Die Erben Hacklpergers, die sich durch die gerichtliche Vorladung und abgeforderte Stellungnahme beschwert fühlten, wandten sich an die Regierung der niederösterreichischen Lande in Wien, die aber im Namen Kaiser Maximilians II. am 18. Jänner 1575 die Vorgangsweise des landeshauptmannschaftlichen Gerichtes in Linz bestätigte. Darauf befahl am 16. September desselben Jahres Diethmar Herr zu Lossenstein und in der Gschwendt, Landeshauptmann ob der Enns, den Hacklpergerischen Erben die Rückgabe des Katzbacher Zehents an den Pfarrer Hans Strobl, wobei bei allfälliger zukünftiger Verpachtung die Hacklperger Erben ein Vorrecht haben sollten. Diese Bestimmung dürfte ihren Verzicht auf eine weitere Appellation beeinflußt haben, sodaß das Urteil Rechtskraft erlangte, worüber der genannte Landeshauptmann am 1. Februar 1576 eine zusammenfassende Gerichtsurkunde ausfertigen ließ.¹⁸⁰

1578 kam es nach einer weiteren Beschwerde des streitbaren Pfarrers Hans Strobl, die dieser an den Lehenherrschaften und Vogt seiner Kirche, Herrn Wolfen von Liechtenstein und Nicolsburg auf Wilferstorff und Stauff, gerichtet hatte, zu einem gütlichen Vergleich. Der verstorbene Wilheringer Untertan Michael Prandtstötter hatte einen Acker auf der oberen Prandstatt, der dem Pfarrer zehentpflichtig war, vor etwa 24 Jahren in ein Holz und eine Ochsenweide umgewandelt. Der Pfarrer verklagte nun dessen Sohn Georg Prandtstötter bei

¹⁷⁹ Ebner, Kirche in Puchenau (wie Anm. 49), 173.

¹⁸⁰ Stiftsarchiv Wilhering, Akten; Sekker, Puchenau (wie Anm. 9), 8 und 16; Otto Grillnberger, Grabinschriften. In: Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, 1 (1904), 165 f.; Mathias Reisacher, Topographie des Erzherzogthums Oesterreich, Abt. 3, Bd. 5: Das Decanat St. Johann im Mühlkreise. Wien 1840, 134 f.

dessen Grundherrn, dem Abt Johann von Wilhering, auf Erstattung dieses Zehents. Bei einem Lokalausganschein waren auf des Pfarrers Seite die Zechleute des St.-Andreas-Gotteshauses, Matheus Kainzenperger und Leonhart Müllner, sowie Wolfgang Grueber, Paul Niderhueber und Jacob Prandstötter als Zeugen anwesend, auf Seite des Abtes Hans Tantschlmayr, Wirt zu Wilhering, sowie Matheus Oberkogler, Colman Ferhinger und der Wilheringer Amtmann Andreas Tannerer, alle drei aus der Pfarre Gramastetten. Der Abt entschied, daß sein Untertan Georg Prandstötter künftig solchen Zehent von einem anderen seiner Äcker, nämlich dem Feld, welches *gegen baider Heuserer Aw ligundt, so bis auf den Weg raicht, unnd vonn des Prandstötters Haus bis auf den Cattern gegen dem Kögeler, alls man geen Gramestötten raist, rainundt* zu geben hat. Der entsprechende Tauschvertrag wurde am 24. April dieses Jahres in Wilhering mit den Siegeln des Abtes und des Herrn Wolf von Liechtenstein ausgefertigt.¹⁸¹

Schließlich erscheint Pfarrer Hans Strobl auch nach einem weiteren Streit im Jahre 1584. Diesmal ging es um neu errichtete Kirchenstühle, die den meisten und ältesten Pfarrangehörigen kostenlos angewiesen wurden und die die Jungen vor den Alten beanspruchten. Wolf von Liechtenstein entschied diesen Streit und wies am 22. August dieses Jahres von Aschach aus den Pfarrer an, von jedem Pfarrmann, der einen neugesetzten Stuhl einnehmen will, einmalig bei der Übernahme desselben 8 Kreuzer zum Gotteshaus einzunehmen. Nach dessen Tod dürfen die Witwe oder die Erben um ein Lösegeld in derselben Höhe den Kirchenstuhl weitergeben. Bezüglich des Alters legte er fest, daß im gleichen Stand es gottgewollt sei, den Älteren die Wahl des Stuhlstandortes vor den Jungen zu überlassen. Er befahl, diese Anordnung von der Kanzel aus zu verlesen und darnach zu handeln.¹⁸²

Nach dem Tode Wolfs von Liechtenstein im Jahre 1585 fielen die Herrschaft Stauff, der Markt Aschach und mit ihnen die Lehenschaft über die Kirche in Puchenu an eine andere Linie der Liechtensteiner, die ihre Besitzungen im Land ob der Enns verkaufte. Am 24. April 1593 veräußerte Johann Septimus Herr von Liechtenstein die Herrschaft Stauff und ihre Zugehörungen an den Freiherrn Helmhard Jörger,¹⁸³ der 1581 gemeinsam mit seinen Brüdern Wolfgang und Bernhard auch schon die Herrschaft Steyregg von den Liechtensteinern erworben hatte. In dem aus diesem Anlaß erstellten Kaufurbar von 1593 ist auch das Einkommen der St.-Andreas-Pfarrkirche und des Pfarrhofes in der Puchenu enthalten, das mit der Herrschaft Stauff verkauft worden war.

¹⁸¹ Stiftsarchiv Wilhering, Akten.

¹⁸² Stiftsarchiv Wilhering, Akten.

¹⁸³ Eder, Glaubensspaltung (wie Anm. 172), 45, Anm. 255; Heinrich Wurm, Die Jörger von Tollet (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 4), Linz 1955, 88.

Darnach gehörten zur Kirche: ein Tagwerk Acker, genannt *die Peunt*, der neben des Pfarrhofes Acker und den Gründen des Meiers in der Puchenau liegt; weiters die Forstwiese (etwa 2 Tagwerk groß), gelegen zwischen den Gründen des Oberhuemer und des Pfarrers, und ein darangrenzender Wiesengrund, genannt das *Stainparzer Orth*. An Waldungen gehörten dazu das Holz *an der Wibm*, auch das *Khirschholz* genannt, zwischen den Hölzern des Eder und des Taperger gelegen, etwa 10 Tagwerk groß und aus Fichten bestehend, ein Holzgrund *auf der Öden* zwischen Stainparzer und Meier, ein Tagwerk groß und nur mit schlechtem Holz und *Khranabiten* (Wacholdersträuchern) bewachsen und daneben ein weiterer öder Holzgrund, genannt die *Mülpeunt*, ungefähr 3 Tagwerk groß. Zur Kirche gehörten ferner der große und kleine Zehent auf dem ganzen Dorf zu Katzbach, das damals aus 13 Häusern bestand (dem Pfarrer waren davon 20 Gulden Rheinisch zu bezahlen), das Recht des Eisfischens durch die Zechpröpste auf dem zum Pfarrhof gehörenden Fischwasser auf der Donau und ein Grunddienst von 4 Schilling Pfennig, den Georg Stainparzer von seinem Haus, Garten und ödem Holzgrund unterhalb von Puchenau zwischen den Gründen des Pfarrers und Leonhart Stainparzers jährlich zu entrichten hatte.

Zum Pfarrhof hingegen gehörten: dieser selbst samt Stadl und Ställen; ein dahinter gelegener Garten (ein halbes Tagwerk groß); ein etwa 3 Tagwerk großes Feld, genannt *die Peunt*, gelegen neben dem oben angeführten Acker der Kirche; ein Feld beim Kirchhof, die *Wibm* genannt (4 Tagwerk), zwei Felder an der Donau unterhalb der Kirche (4 1/2 und 4 Tagwerk) und eine zwischen ihnen gelegene Wiese, genannt die *Hofgrueb* (1 Tagwerk), die *Leuthen-Wiese* bei des Pfarrers Holz (4 Tagwerk); ein Holz an der *Hindterleuthen* zwischen des Holzer und des Reutter Gehölzen gelegen und an den Mühlbach stoßend, von Fichten und Erlen bestanden (4 Tagwerk), der Zehent auf dem Acker des Georg Prandtstetter laut obigem Vertrag von 1578; der große und kleine Zehent auf den Zehenthäusern in der Pfarre Puchenau sowie das Fischwasser auf der Donau bis mitten in die Naufahrt, soweit die Gründe der Kirche und des Pfarrhofes reichen.¹⁸⁴

Es wurde also zu dieser Zeit (im Gegensatz zur Einlage des Pfarrers Stephan Hayder 1526) zwischen den Einkünften der Kirche, die von den Zechpröpsten verwaltet wurden, und jenen des Pfarrers, die zum Pfarrhof gehörten, unterschieden. Ein Urbarauszug der Herrschaft Stauff, den der Freiherr Carl Jörger am 9. Jänner 1613 in Aschach unterfertigte, ist bis auf orthographische Varianten identisch und vermutlich aus dem Urbar von 1593 abgeschrieben.¹⁸⁵

In der Zeit der Jörgerischen Lehenschaft über die Kirche in Puchenau er-

¹⁸⁴ OÖLA, HA Aschach, Hs. 10.

reichte der Protestantismus in dieser Pfarre seinen Höhepunkt. Lutherische Prädikanten hielten auch in Puchenu einzug. Schützend stellten sich die Jörgen vor sie, als 1597 der Befehl Kaiser Rudolfs II. zur katholischen „Generalreformation“ des Landes erging und der katholische Landeshauptmann Freiherr Hans Jakob Löbl von Greinburg energisch gegen Prädikanten, lutherische Schulmeister und die von den Protestanten angemäßigten Rechte vorging. Daraufhin erhielten jene Kirchen und Schloßkapellen, die dem Adel rechtmäßig zustanden, darunter auch die Kirche in Puchenu, starken Zulauf. So wichen zahlreiche Linzer nach Puchenu aus, nachdem die lutherische Religionsausübung im Linzer Landhaus verboten worden war. So erfahren wir, daß am 21. April 1600 der lutherische Puchenuer Pfarrer Rupertus den Sohn eines Schneiders aus Urfahr getauft hat.¹⁸⁶ Da trotz kaiserlicher Warnungen und Strafandrohungen die öffentliche Ausübung der lutherischen Religion weitergeführt wurde, ließ der Landeshauptmann die Kirche in Puchenu sperren und befahl, den Prädikanten außer Landes zu schaffen.¹⁸⁷ Wolfgang Jörgen mißachtete diese Sperre, stellte neuerlich einen Prädikanten, Leonhard Stieber, ein und ließ diesen nicht nur verkünden, daß *das exercitium* fortgeführt werde, sondern dem Volk öffentlich das unkatholische und rebellische Lied „Erhalt unns Herr bey deinem Wort unnd stürzt deß Pabst unnd Türggen Mordt“ vorsingen. Die Kirche wurde neuerlich gesperrt. Als der Prädikant wenig später wieder predigte, wurde er am 4. Februar 1601 in Linz verhaftet.¹⁸⁸ Nach seiner Freilassung unterstützten ihn die protestantischen Stände finanziell mit 20 Gulden.¹⁸⁹ Seine Rückkehr nach Puchenu war wohl nicht mehr möglich. Leider sind wir über die folgenden Jahre kaum informiert. Zu den wenigen Quellen aus dieser Zeit gehören zwei Pachtkontrakte über die auf Kirchengrund neu errichtete Hammerschmiede in Puchenu. Der erste zeigt an, daß am 24. April 1608 die Zechpröpste Paul Prandstetter und Peter Aichinger diese dem Hammerschmiedemeister Lazarus Eidenperger um 10 Gulden verpachteten.¹⁹⁰ 1609 wurde die Pacht um ein Jahr verlängert und der Pachtzins auf 11 Gulden erhöht. Ein Pfarrer wird hiebei nicht genannt. Anfang Jänner 1609 fungierte im Linzer Landhaus der aus Fürth bei Nürnberg stammende Prote-

¹⁸⁵ Stiftsarchiv Wilhering, Akten (collat. Abschr. von 1625 Juni 21).

¹⁸⁶ LR E 2, Nr. 282.

¹⁸⁷ Franz Willflingseder, Die Gegenreformation in den Kirchen der heutigen Linzer Vororte. In: JbL 1950, 295; Otto Grillnberger, Das Wallseer Spital zu Ottensheim. Ein Beitrag zur Geschichte der Wiederherstellung des katholischen Bekenntnisses in Österreich ob der Enns unter Kaiser Rudolf II. In: Archiv für die Geschichte der Diözese Linz 1 (1904), 53 ff.

¹⁸⁸ Willflingseder, Gegenreformation (wie Anm. 187), 296; Eder, Glaubensspaltung (wie Anm. 172), 364; Wurm, Jörgen (wie Anm. 183), 155 ff.

¹⁸⁹ OÖLA, Landschaftsarchiv, Hs. 126, fol. 472v.

¹⁹⁰ Stiftsarchiv Wilhering, Urk.

stant Wolfgang Wagner als Taufpate der Zwillinge des als Tagwerker und Meier am Pfarrhof Puchenau beschäftigten Peter Vesstner und seiner Frau Anna,¹⁹¹ am 25. Mai finden wir ihn in gleicher Funktion in Puchenau, als er statt seiner Frau eine Tochter Georg Gattereders aus der Taufe hob.¹⁹² Es kann kein Zweifel sein, daß sich damals die lutherische Gesinnung und Religionsausübung in Puchenau fortsetzte. Am 21. Juni 1621 wurde Helmhard Jörger, der seinem Vater Wolfgang Jörger in der Lehenschaft über die Kirche in Puchenau gefolgt war, wegen Hochverrates in Wien verhaftet und nach Linz überführt. 1625 pardonierte ihn zwar Kaiser Ferdinand II. an Ehre, Leib und Leben, von seinen Besitzungen bekam er aber nur einen Teil zurück. Vor allem behielt sich der Kaiser alle geistlichen Lehenschaften und Vogteien, darunter auch jene über die Kirche von Puchenau, vor.¹⁹³

Inzwischen war in Puchenau mit Hilfe der kaiserlichen Reformationskommissare der katholische Priester Georg Schweiger als Pfarrer eingesetzt worden. Unter ihm lebte der alte Streit um die Nutzungsrechte am Katzbacher Zehent neu auf. Wie wir gesehen haben, waren diese schon vor 1593 an die Kirchenverwaltung gelangt und damit dem Pfarrer entzogen. 1606 beanspruchten die Jörger diesen Zehent für sich selbst. Am 8. Juli 1625 schreibt Johann Dietrich Sigler, der Verwalter der beschlagnahmten Jörgerischen Herrschaft Steyregg, an Pfarrer Georg Schweiger, daß er dessen beabsichtigte Einbringung des Katzbacher Zehents nicht dulden werde, wenn er nicht eine entsprechende Verordnung des Statthalteramtes vorbringen könne. Darauf wandte sich Schweiger an den Statthalter Adam Graf Herberstorff, der das an Bayern verpfändete Land ob der Enns verwaltete. Er wies auf seine ordentliche Installierung und die Übernahme aller Pfarrzugehörungen hin und betonte, daß das Einkommen des Pfarrers gering und schlecht sei. Um den Entzug des Katzbacher Zehents vom Pfarrer zur Kirche als unrechtmäßig nachzuweisen, berief er sich auf die Gerichtsurkunde von 1576. Die Kirche sei längere Zeit leer gestanden. Da kein Pfarrer vorhanden war, hätten während dieser Vakanz die Zechpropste alle Einkommen und Zehente dem Gotteshause zugeeignet. Schweiger bittet Herberstorff, ihn darin zu schützen. Ohne dieses Zehenteinkommen könne sich kein Pfarrer in der Puchenau erhalten. Auf den Bericht des genannten Steyregger Pflegers, der Pfarrer bekomme ohnehin 20 Gulden vom Katzbacher Zehent, replizierte dieser Ende November, daß die Jörger denselben um 92 Gulden gepachtet hatten, er also bedeutend mehr wert sei und forderte seine Rückgabe, wogegen sich der Pfleger noch Anfang 1626 schriftlich wehrte.¹⁹⁴

¹⁹¹ LR E 2, Nr. 341.

¹⁹² LR E 2, Nr. 344.

¹⁹³ Wurm, Jörger (wie Anm. 183), 178 ff.

¹⁹⁴ Stiftsarchiv Wilhering, Akten; Reisacher, Topographie (wie Anm. 180), 135.



Abb. 11: Älteste Fotografie der Kirche von Puchenu (vor 1888 – in diesem Jahr erfolgte die neugotische Umgestaltung des Turmhelmes) (Sammlung Aspernig).

Dieser Streit war zu diesem Zeitpunkt insofern schon überholt, als Kaiser Ferdinand II. die Bitten Abt Georgs von Wilhering erhörte und am 24. Dezember 1625 die Pfarre Puchenu *cum omnibus pertinentiis* an das Kloster übergab.¹⁹⁵ Als erster Pfarrer aus dem Zisterzienserstift Wilhering nahm P. Augustin Kempf seine Tätigkeit in Puchenu auf und begann 1627 die Matrikenführung.¹⁹⁶ Am 27. November 1630 bestätigte der Kaiser die Schenkung der Pfarre an Wilhering.¹⁹⁷

Die Pfarre Puchenu blieb fortan Stiftspfarr, büßte aber im 18. Jahrhundert an Umfang ein. 1774 wurde das Dorf Katzbach, das wohl seit der Organisation der mittelalterlichen Pfarre Puchenu zu dieser gehörte, der nähergelegenen, dem Stift Garsten inkorporierten Pfarre St. Magdalena im Haselgraben entschädigungslos zugeteilt.¹⁹⁸ Ein weiterer, kleinerer Teil der Pfarre wurde 1785 zur Einrichtung einer Lokalie am Pöstlingberg abgetrennt. 1959 wurde die Pfarrgrenze gegenüber Puchenu nochmals abgeändert.

¹⁹⁵ Stiftsarchiv Wilhering, Urk.

¹⁹⁶ Ebmer, Kirche in Puchenu (wie Anm. 49), 173.

¹⁹⁷ Stiftsarchiv Wilhering, Urk.; Ebmer, Kirche in Puchenu (wie Anm. 49), 173.

¹⁹⁸ OÖLA, Stiftsarchiv Garsten, Akten-Bd. 80.

Die Herrschaftsverteilung in der Puchenu vom 17. Jahrhundert bis 1848

Zur Zeit der Erbauung des Schlosses Puchenu gegen Ende des 17. Jahrhunderts gehörten die meisten Bauernhöfe im Bereich der späteren Gemeinde Puchenu zu zwei Herrschaften: zur alten Herrschaft Eschelberg und zur neu gegründeten Herrschaft Puchenu. Die Entstehung dieser beiden Herrschaftskomplexe aus ehemals Trauner und Liechtensteiner Besitz bzw. aus dem Walzhasar Alkofer Amt wurde bereits dargestellt. Es bleibt noch die Besitzgeschichte der übrigen Güter aufzuzeigen.

Das Vorderachleitnergut, aus dem freisingisch-puchheimischen Besitz stammend, gelangte, wie schon ausgeführt, als landesfürstliches Lehen 1479¹⁹⁹ unter

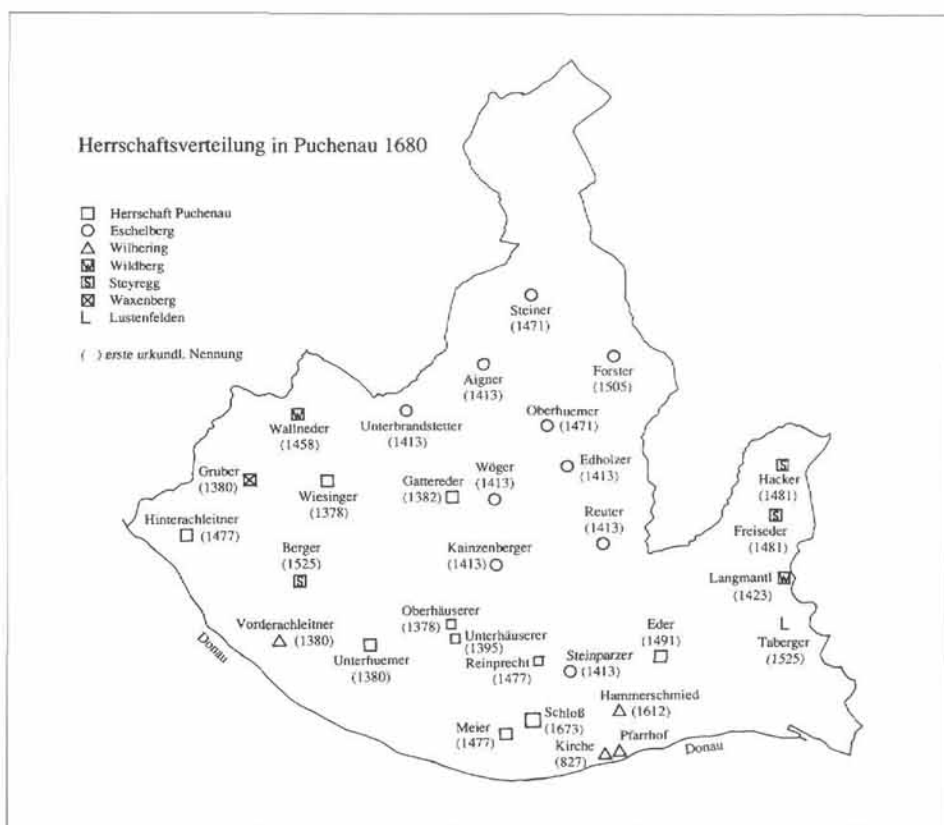


Abb. 12: Karte der Herrschaftsverteilung in Puchenu 1680 (Entwurf: W. Aspernig).

¹⁹⁹ OÖLA, HA Starhemberg, Urk. 1801 (= LR B II J, Nr. 93).